



Diese Tatsache sollte der weitesten deutschen Öffentlichkeit vielmehr zum Bewußtsein kommen, als es bisher der Fall ist. Nachdem eine Ablehnung des Memorandums nicht mehr in Frage kommt, sollten Regierung und Volk auf das Beinliche und Entschlossenste darüber wachen, daß die Finanzkontrolle wirklich auf eine bloße Information während eines Moratoriums der deutschen Kriegsentschädigungsabfuhr belastet bleibt; dies umso mehr, als Frankreich offensichtlich an ihre weitere Fortsetzung denkt. Der Augenblick ist da, daß endlich alle Schichten und Kräfte der Nation einmütig und geschlossen sich zusammenfüßen, um die Lebhaftigkeit der Reparationsabträge auf einer trag- und erträglichen Grundlage endgültig zu lösen. Ein Moratorium vermag nur dann zu helfen, wenn es zeitlich genügend lang und inhaltlich genügend vorhanden ist, eine große durehe Auseinander darf in seinem Falle der Umweg sein, um unabtragbare Lasten in anderer Weise als bisher auf die Schultern der deutschen Wirtschaft zu legen. Die praktische Handhabung der Finanzkontrolle darf sich keinesfalls dazu auswählen, Verwaltungs- und Regierungsbehörden auszuhilfen und irgendwo und irgendwie in das deutsche Wirtschaftsleben über- und einzugehen. Eine Finanzkontrolle solcher Art wäre nach Ansicht des Verbandes Sächsischer Industrieller für die deutsche Volkswirtschaft völlig und schließlich unannehmbar.

\* Ausschreitungen bei politischen Demonstrationen. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei schreibt: Anlässlich der Demonstrationen gegen den Rathaus-Brand am 27. Juni und zum Schluß der Republik am 4. Juli ist es im Lande leider mehrfach zu Ausschreitungen gegen Unternehmer und Leiter industrieller Betriebe gekommen. Wenn man auch die berechtigte Regierung der Arbeiterschaft und aller ehrlich geführten Republikaner in Rechnung stellt, so können solche Ausschreitungen doch keineswegs gebilligt werden. Sie sind im Gegenteil dazu geeignet, den Wert der rein politischen Demonstrationen herabzumindern und die Wucht der in übrigen einbruchsvollen Kundgebungen zu verringern. Vor allem aber können solche Unbefangenheiten, die mit dem Zweck der Demonstration nicht das mindeste zu tun haben, sehr leicht zu erheblichen Schädigungen des Wirtschaftslebens und der öffentlichen Ordnung und Sicherheit führen. Ohne an dem Rechte, für große politische Grundsätze in der Revolution erstandenen neuen deutschen Republik zu demonstrieren, irgendeine zu rütteln, kann das Wirtschaftsministerium, dem die Förderung des Wirtschaftslebens im besonderen anvertraut ist, nicht umhin, seine Bedenken über diese, wenn auch glücklicherweise nur vereinzelt, Ausschreitungen Unbekannten auszusprechen und erhofft für die Zukunft bei etwaigen ähnlichen Anlässen ein völliges Ausbleiben so unfehlbarer Vorfälle. Das Wirtschaftsministerium weiß sich in der Bereitstellung aller Gewalttätigkeiten und Ausdrucksformen völlig einig mit den beruhenden gewerkschaftlichen Arbeitergemeinschaften. Es erkennt auch ohne weiteres die mustergültige Härte und Würde an, die die Demonstranten im ganzen Reich für allgemeinen gewahrt haben. Wenn daher vom Wirtschaftsministerium erwartet wird, daß die sich ihren Pflichten bewußte organisierte Arbeiterschaft in Zukunft bemüht sein wird, Ausschreitungen irgendeiner Art anlässlich öffentlicher Demonstrationen zu verhindern, so ist es sich bewußt, damit dem ruhigen und geordneten Fortgang der Produktion und der Sicherheit der Betriebsleistungen einen ebenso guten Dienst zu erweisen, wie der nur allzu bereitwilligen politischen Zache derjenigen, die sich zum Beweis ihres Willens und ihrer Stärke als Schäfer der neuen deutschen Republik und als ehrliche und treueste Sadisten des neuen deutschen Vaterlandes demonstrierend auf der Straße zeigen.

\* Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 31. 7. bis 6. 8. 22 zum Preis von 2000 Mark für ein Grammgoldstück, 1000 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Silbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt unverändert bis auf Weiteres zum 40 fachen Betrag des Nominalwerts.

\* Die 14. vorläufige Verteilung von Reichseinkommensteuer wird nach einer Bekanntgabe des finanzministeriums demnächst bestimmt und nach und nach mit möglichster Bedienung durchgeführt werden. Bei ihr erhalten die Gemeinden und Bezirksverbände eine Überweisung, die vorläufig auf ihren Reichseinkommensteuererlös des Rechnungsjahrs 1922 zu vereinbaren ist. Ob die spätere endgültige Berechnung der Reichseinkommensteuer für das Kalenderjahr 1922 statt für das Rechnungsjahr 1922 zu erfolgen hat, hängt von der bevorstehenden Abänderung des Landesteuervertrages ab. Als Steueranteil erhält jede Gemeinde bei der bevorstehenden 14. Verteilung einen Betrag in Höhe von 60 Prozent des vorläufigen Mindestanteils im Sinne des § 50 Abs. 2 des Landesteuervertrages nach dem neuesten Stand zugeteilt. Jede Gemeinde wird also nach Abschluß der 14. Verteilung auf ihre Anteile an der Reichseinkommensteuer für die Rechnungsjahre 1920, 1921 und 1922 insgesamt 345 Prozent ihres vorläufigen Mindestanteils und außerdem den bei der 13. Verteilung zugeteilten Anteil zugute erhalten haben. Die Gemeinden werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Finanzministerium diesmal einen weit höheren Betrag verteilt, als ihm aus den Ablieferungen des Reiches an Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1922 und daher zur Verteilung für dieses Jahr zur Verfügung steht. Nur aus technischen Gründen hat das Finanzministerium diesmal den Gemeinden möglichst hohe Zuwendungen zuteilen lassen, die auch Verträge der Einkommensteuer für 1920 und 1921 mit enthalten. Sie müssen natürlich später verrechnet werden. Die nächste Verteilung wird voraussichtlich erst in mehreren Monaten wieder möglich sein.

\* Kriegerfürsorge. Zu den Aufgaben der amtlichen Kriegerfürsorge gehört die Durchführung einer ausgedehnten Erholungsfürsorge für Kriegerwitwen und Kinder-Schwerkrigbeschädigte. Die Unterbringung der Kinder in Erholungsheimen geschieht durch die örtlichen Entsendestellen, die Bezirks- und Ortsämter für Kriegerfürsorge; einen Teil derplätze vermittelt das Landesamt für Kriegerfürsorge. So konnte während des Sommers 1921 5127 schwächlichen, unterernährten Kindern die Wohltat eines mindestens vierwöchigen, in zahlreichen Fällen fünf- bis sechswöchigen Erholungsaufenthalts zugeteilt werden. An Winterkuren, die besonders william zu sein pflegen, wurden vom Oktober 1921 bis März 1922 1706 durchgeführt. Die Auswahl der Kinder lag in den Händen eines beamten Vertreters, der auch darüber entschied, ob die Kinder an der See, im Gebirge oder in einem Solbad untergebracht werden sollten. Besonders berücksichtigt wurden die Kinder der Großstädte und der notleidenden Bezirke des Erzgebirges und des oberen Vogtländes. Der Erfolg der Kuren war außerordentlich günstig. In zahlreichen Fällen wurden in den wenigen Wochen, die für den Erholungsaufenthalt zu Gebote standen, die Gewichtszunahme und das Wachstum eines Jahres erreicht. Soweit sich bis jetzt überzeugen läßt, wird die Zahl der erholungsbefürchteten Kinder, die nach amtssätzlichen Bezeugnissen in diesem Jahr für einen Erholungsaufenthalt in Frage kommen, die des Vorjahrs noch übertreffen. Allein durch Vermittlung des Landesamtes für Kriegerfürsorge werden in diesem Sommer 3800 Kinder Erholungsheimen aufgeführt.

\* Größen. Wie aus dem Anzeigentext ersichtlich, gelangt heute abend im Gathof Große vom Weihner Marionettentheater als Jugendworkstallung "Karl Störlner" zur Aufführung. Mittwoch nachmittag 4 Uhr findet eine Extra-Minder- und Familienvorstellung statt. Zur Aufführung kommt "Hansel und Gretel", worauf besonders hin gewiesen sei.

\* Großenhain. Auf dem Wochenmarkt am Sonnabend stellten sich die Preise für das Wund wie folgt: Heidelbeeren 15–18 M., Johannisbeeren, schwarze 10 M., Stachelbeeren 5–7 M., Kreiselbeeren 20 M., Birnen 5 bis 7 M., Bohnen, grüne, 6 M., Butter, Stück 50–52 M., Eier, Stück 80–700 M., Rotbarsch o. R. 17–18 M., Fabelau 20 M., Schellack 15–18 M., Gurken, ordne, bleiche, 14–18 M., Karotten, junge, Wachteleier 1,50–2,00 M., Kartoffeln, neue, 4,50–5,00 M., Kirschen 8 M., Schwatzenmöhren 10 M., Blumenkohl, bließer, Kopf 3–12 M., Möhren 3,50 M., Steinville 15–20 M., Radleschen Wälder 0,50–1,00 M., Rhabarber 1,00–1,50 M., Salat, bliesiger, Grünkohl 0,50–1,50 M., Zwetschken 7–9 M.

\* Dresden. Der vor einiger Zeit unter dem Verdacht, mit den Goldraubmörder in Verbindung gestanden zu haben, verhaftete Kapitänsleutnant o. D. v. Abendroth ist, weil sich der Verdacht als unbegründet erwiesen, wieder aus der Haft entlassen worden. Auch von dem damals gleichzeitig mitverhafteten ehemaligen Major von der Post verlautet, die Unterredung habe ergeben, daß er in keinerlei Beziehung zu den am Mord beteiligten Kreisen gestanden hat. Bei dem zuerst verhafteten Studenten Steinbeck liegt Beweismaterial für seine Verbindung mit den am Goldraubbordern beteiligten vor, weshalb er bereits vor einiger Zeit in das Untersuchungsgefängnis in der Nähe von Berlin überführt worden ist, in dem sich die anderen, der Teilnahme am Mord beteiligten befinden.

\* Glauchau. Um das Beziehen einer in ihrem Hause freigewordenen Wohnung durch einen ihr vom Städtischen Wohnungsamts angewiesenen Mieter, der ihr nicht antrug, zu vereiteln bestellte eine Witwe in Glauchau die fragliche Wohnung vermehrt, daß sie gänzlich unbrauchbar wurde und von dem betreffenden Wohnungsfunden nicht bezogen werden könnte. Dieser unverständliche Umgang dürfte der Frau teuer zu stehen kommen, da sie deswegen zur Anzeige gebracht worden ist.

\* Jobanageorgstadt. Hier wurde in späte Nachtstunde auf den Wirt der Bürgerbrücke, A. Höcker, ein Raubüberfall ausgeführt. Drei fremde Personen, dem Aussehen nach Touristen, lebten abends in dem genannten Hotel ein, und als später alle einheimischen Gäste nach Hause waren, sprang einer dieser drei Männer auf, zog einen Revolver und forderte sofort vom Wirt einen Betrag von 50.000 M. Der Wirt gab Ihnen nur 5.000 M. Daraufhin fiel ein Schuß und der Wirt wurde schwer verletzt. Die drei Verdächtigen sind gestossen und in der Dunkelheit entkommen.

\* Blaau. Um 32.000 M. Rohgeld der durch zwei Hochstapler geschädigt wurde, blieb am Freitag nachmittag ein Lehrling. Der junge Mann war nach einer Bank am Postplatz geschickt worden, um 32.000 M. die zur Auszahlung der Löhne in einem Stuckereibüro dienen sollten, abzuholen. Dabei schielte er von den Hochstaplern beobachtet worden zu sein. Als der Lehrling das Bankgebäude verlassen hatte, folgte ihm einer der noch nicht ermittelten Täter, und in der Nähe des Tunnels wurde der ruhig seines Weges Gehende von dem Hochstapler angesprochen und angeschobt sofort zur Bank zurückzukommen, da wegen des Geldes Unruhe lasten mit der Steuererstattung bestanden. Der junge Mann, der das Geld in einer schwarzen Ledertasche trug, ging wieder mit zurück. Unterwegs trat nun der zweite Hochstapler in Tätigkeit, der erklärte, daß er vom Amtsgericht komme und den erwähnten Geldbetrag als Pfand bis zur Auflösung der Unruhenlasten beizubringen müsse. Nachdem er dem Lehrling das Geldbetrage unter dem Arm vorgezogen hatte, beantragte er ihn, sofort zu seinem Arbeitgeber zu geben, und mit diesem unverzüglich nach dem Amtsgerichte, Zimmer 117, zu kommen. Der auf diese Weise in Angst versetzte junge Mann eilte sofort ins Geschäft wo sich heraussetzte, daß er zwei gerissenen Gaunern in die Hände gefallen war, die unterdessen mit ihrer reichen Beute das Weite gesucht hatten.

\* Komotau (Böhmen). Der Fall, daß sich eine Frau in einem Eßluttaner verliebt und ihn entführt, dürfte nicht alltäglich sein. Er hatte sich dieser Tage hier zugestellt. Auf dem Vergnügungsplatz produzierte sich auch ein Raritätenabblatt, bei dem eine Eßluttanertruppe beschäftigt ist. Vor einigen Tagen gab es nur eine Sensation: der 27 Jahre alte Eßluttaner Ernst Lattemebi war plötzlich verschwunden und konnte trotz eifrigster Nachforschungen nicht aufzufinden werden. Man erfuhr nur, daß sich eine Dame des kleinen Herrn bemächtigt hatte und mit ihm davongetragen sei. Ein Komotauer entdeckte einige Tage später den Eßluttaner in Gesellschaft einer Dame in einem nahegelegenen Ort. Er verständigte die Polizei und mit deren Hilfe konnte der Impresario nun wieder zu seinem Eßluttaner kommen.

## Lagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

\* Die Süddeutschen Monarchie werden in Kürze den Wortlaut dreier wichtiger bisher unbekannter Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges veröffentlicht, nämlich der Protokolle der Beratungen der Generalstabsschefs der russischen und französischen Armee aus den Jahren 1911, 1912 und 1913.

\* Der Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten, dem rund 155 000 Mitglieder angehören, hat in einem vom 27. bis 29. Juli in Berlin tagenden außerordentlichen Verbandsstage mit der Frage seines organisatorischen Aufblusses nach außen beschäftigt. Ausdrücklicher Zweck der Tagung war es, eine Klärung der gegenläufigen Meinungen der Mitglieder in dieser Angelegenheit herbeizuführen. Der Kernpunkt der Beratungen war das von einem Teil der Mitglieder vertretenen Bestreben eines organisatorischen Aufblusses an den neu gegründeten Allgemeinen Deutschen Beamtenbund, der dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und der Afa, und damit der freigewerkschaftlichen Richtung, angehören ist. Diesen Schritt wollte der andere Teil der Delegierten nicht vollziehen, anderseits bestand aber auch hier keine Meldepflicht, fernerhin noch dem alten Deutschen Beamtenbund anzugehören. Der größte Teil der Verhandlungen wurde durch Aussführungen im Sinne dieser beiden Willensrichtungen ausgeführt. Gemeinsam wurde aber von allen Delegierten die Auffassung vertreten, daß es wegen dieser verschiedenenartigen Stellungnahme in der Frage des äußeren organisatorischen Aufblusses nicht zu einer inneren Spaltung des Reichsverbandes kommen darf, daß vielmehr die Einheitlichkeit und Geschlossenheit des Verbandes auf jeden Fall erhalten bleiben muß. Diese Auffassung gewann die Oberhand und führte dahin, daß die folgende Entscheidung einstimmig angenommen wurde: Der 12. (außerordentliche) Verbandsstag steht fest, daß die Geschlossenheit des Verbandes über alles geht und daß alles vermieden werden muß, was diese Geschlossenheit gefährdet oder eine Bereicherung des Verbandes herbeiführen kann. Er erkennt in dem Deutschen Beamtenbund und der Freigewerkschaft nicht mehr den

allgemeinen gewerkschaftlichen Zusammenschluß für breite Schichten der Beamtenschaft. Der Reichsverband erklärt deshalb seinen Austritt aus der Reichspostgewerkschaft und dem Deutschen Beamtenbund. Der Reichsverband erstrebt die horizontale Zusammenfassung aller sozial gleichverrichteter Beamtenschaften auf der Grundlage partizipativer Neutralität.

\* Der Döllarkurs. In der Berliner Börse wurde der Dollar am Sonnabend vormittag bei festem Tendenz mit 500 genannt.

### Wales.

\* Ein Kabinett Novak. In einer Sitzung des Hauptausschusses des Sejm wurde der Beschuß, mit welchem Abgeordneten zum Ministerpräsidenten deklariert war, mit 222 gegen 202 Stimmen aufgehoben und beschlossen, an den Staatschef das Erlaubnis um Delegierung des Ministerpräsidenten zu richten. Staatschef Wladyslaw rief daraufhin in Name des Nachmittags ein Schreiben an den Sekretär des Collegium Universitatis Julian Novak zum Ministerpräsidenten deklariert. In der Abendstunde des Hauptausschusses kamen 240 Abgeordnete (segen 184) für die Kandidatur Novaks. Professor Novak schreitet sofort an die Bildung des Kabinetts. — Die Warschauer Blätter melden Sejm habe am Freitag den deutsch-polnischen Vertrag über den Grenzverkehr und die Handelsverträge mit Italien und der Schweiz angenommen, ebenso die Wahlordnung. Nach Annahme der Wahlordnung protestierten die Vertreter des Sozialisten und vier kleinere Fraktionen gegen die Verleihung demokratischer Grundrechte durch die Wahlordnung. Der Sejm setzte die Wahlen für Sejm und Senat auf den 5. und den 12. Nov. fest.

### Jugoslawien.

\* Die mazedonische Frage. In Wien weilende mazedonische Emigranten richteten an den Präsidenten des Völkerbundes nach London einen Appell, in dem sie die Autonomie Mazedoniens unter dem Schutz der Großmächte fordern und den Völkerbund bitten, in Anwendung der durch Friedensverträge anerkannten Rechte der nationalen Minderheiten eine Volksabstimmung anzuordnen.

### Italien.

\* Die Regierungskrise. Die Sozialisten haben sich bereit erklärt, an der Neubildung des Ministeriums teilzunehmen. Damit ist eine neue Grundlage für die Lösung der Krise gegeben. Demgemäß hat der König Sonnabend vormittag die Verhandlungen mit den Präsidenten der Kammer und des Senats, der Röhl und Tittoni, wieder aufgenommen. Er hat am Nachmittag Turati empfangen; die Unterredung dauerte knapp eine Stunde. Sonntag vormittag wurde Orlando vom König empfangen, um über seine Schritte zur Lösung der Ministerkrise zu berichten. Nach einer Mittelung der Agentur Stefani glaubt man in parlamentarischen Kreisen nicht an die Möglichkeit eines Erfolges Orlandos bei den Wahlen, ein Kabinett unter Beteiligung der Katholischen Volkspartei, der Demokraten, der Falstaff und der Sozialisten zu gestalten.

### Belgien.

\* Das angebliche Komplott gegen Poincaré. Die belgische Regierung erklärt, daß sie keinerlei Schriftstücke über ein gegen den Präsidenten Poincaré angelegtes Komplott besitzt und daß sie darüber auch keinerlei Mitteilung an die französische Regierung gerichtet hat.

### Niederlande.

\* Das Todesurteil gegen die Geistlichen. Nach einer Meldung des "Krasnaja Gazette" bat der Oberste Gerichtshof am 28. d. Ms. das Todesurteil gegen die russischen Geistlichen bestätigt, aber beim altrussischen Centralkomitee ihre Begnadigung befürwortet.

### Türkei.

\* Nein Einmarsch der Griechen in die neutrale Zone. Havas meldet aus Konstantinopel: Die griechische Regierung hat den Alliierten mitgeteilt, daß sie nicht die Abstimmung habe. Truppen in die neutrale Zone zu senden, und daß sie sich darauf beschwört habe, die Stellungen ihrer Armeen zu reorganisieren für den Fall, daß die Alliierten sie ermächtigen sollten, auf Konstantinopel zu marschieren. Diese Ernächtigung ist übrigens nicht nachgedacht worden.

\* "Viert Weltkrieg" dagegen weht zu melden, der griechische Geschäftsträger in Paris habe am Sonnabend formell um die Genehmigung für seine Regierung nachgefragt. Rousselot befiehlt die Befreiung der Griechen zu der Annahme, daß die gleiche Antwort in London und in Rom gegeben werden soll. — Wie aus Athen gemeldet wird, daß der britische Geschäftsträger bei der griechischen Regierung Vorstellungen gegen den Plan eines Vorgebens gegen Konstantinopel erhoben. — Nach einer Havasmeldung aus Konstantinopel dauern die griechischen Landungen in Rodos an. Die gelandeten Streitkräfte werden auf 25.000 Mann geschätzt. Eine griechische Patrouille, die in die neutrale Zone eingedrungen war, sei nach kurzem Gefecht von der türkischen Gendarmerie zurückgewiesen worden.

\* Die Operationen der griechischen Kriegsschiffe im Schwarzen Meer. Neuer eräßt, daß die englische Regierung in Erwideration auf eine Note der Sowjetregierung, in der gegen die Operationen der griechischen Kriegsschiffe im Schwarzen Meer und in den Meeren protestiert wurde, erklärt habe, die Kriegsabkommen bezüglich der Meere seien seit der Durchfahrt der Schiffe "Göben" und "Breslau" im Jahre 1914 erloschen. Die griechische Regierung sei also vollkommen berechtigt, Kriegsschiffe durch die Meere nach dem Schwarzen Meer zu senden. Im übrigen besteht zwischen Griechenland und Ankara der Kriegszustand, und kriegerische Operationen, Blockade, Verbündung feindlicher Flottenlagern usw. seien deshalb vollkommen zulässig.

### Amerika.

\* Anerkennung russischer Mandatstaaten und Albanien. Das amerikanische Staatsdepartement hat die Regierungen von Estland, Lettland, Litauen und Albanien anerkannt. Nach der "Chicago Tribune" bedeutet diese Anerkennung keinen Wechsel in der Haltung, die die Vereinigten Staaten Russland gegenüber einnehmen.

## Die Rüdiger des Zylinders.

\* Nach dem Krieg erklärte man den Zylinder, diese schon immer etwas spöttisch behandelte Angstgrube, als tot. Die Grabreden waren aber verzerrt. Er standt schon wieder auf, wenn auch nur in vereinzelten Exemplaren. Bei Grabreden hatte er sich bei uns allerdings hartnäckig beworben.

\* In Frankreich war der Zylinder vollständig verpont; als aber vor einigen Tagen wieder der erste Zylinder auf den Boulevards erschien, drehte sich alle Welt nach ihm um und degrüßte ihn, wie der "Tempo" versichert, mit großer Heiterkeit. Aber dennoch feierte er als Sieger in die Osterzeit, und an den Sonntagen befreite er nun das Gelände; er strahlte wieder in seinem vollen Glanze, und was die Pariser Mode erlaubt, das ist bekanntlich höchstes Gesetz.

\* Alle Welt ist sich darin einig, daß der Zylinder unpraktisch und hässlich ist, und es ist nicht zu begreifen, wie er sich durchzusetzen und so lange zu behaupten vermochte, obwohl er ziemlich proletarischen Ursprungs zu sein scheint. Man eräßt, daß am 18. Januar 1927 ein Ordner vom

Brand, namentlich John Heberington, nach unter seiner Ladentür mit dieser von ihm erfundenen Kopfbedeckung zog. Er rief vor seinem Laden eine gewaltige Ansammlung hervor; die Polizei trat dazwischen und unter Mann ward vor das Gericht des Bürgermeisters vorgezogen, wegen Übung der öffentlichen Ordnung. Er verließ sich auf das Recht eines Bürgers in einem freien Lande, auf dem Kopf zu tragen, was er für gut hielt und sezierte seinen Standpunkt durch. In Wirklichkeit gab es hohe Hölle längst vorher. Der erste, dessen die Geschichte gedenkt, war derjenige Karls VII. beim Einzug in Rouen.

Deutschland weiß übrigens lange Zeit hindurch diese Kopfbedeckung ab, in dem es ein revolutionäres Inventar hat. Heute aber ist der Gauland vielleicht nicht beliebt, weil er dem Volke zu aristokratisch oder zu diplomatisch erscheint. Undestes glaubt man, dass alle diese Gedanken ihn nicht in seinem neuen Siegeskostüm aufzuhalten werden, nachdem er von der Pariser Modewelt wieder in Gnaden aufgenommen wurde.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 31. Juli 1922.

### Ein Verbot seitens der Besatzungsbehörde in Wiesbaden.

X Wiesbaden. In der vierteljährigen Jugendgruppe der Deutschen Nationalen Volkspartei hatte ein jugendlicher Redner die Wörter Rathaus verherrlicht. Aus diesem Grunde hat die Besatzungsbehörde von der ihr kürzlich als Folge der Demonstrationen übertragenen Vollmacht zum ersten Male Gebrauch gemacht und weitere Versammlungen der Jugendgruppe verboten.

### Orlando hat die Kabinettbildung abgelehnt.

X Rom. Orlando hat gestern dem König erklärt, dass er ablehne, ein Kabinett zu bilden.

### Die griechischen Absichten auf Konstantinopel.

X London. Reuter meldet aus Athen: Die Ankündigung des Oberbefehlshabers der alliierten Streitkräfte, dass er sich jedem Vorgehen der Griechen auf Konstantinopel widersetzen werde, hat in Athen tiefen Eindruck gemacht. Am 29. Juli wurde ein direkt kündiger Kabinettstat abgehalten.

X London. Eine Erhängungsmeldung aus Konstantinopel aufgrund der feministischen Regierung, dass wenn die Griechen die Thessalisch-Schalline übersteigen würden, die feministischen Streitkräfte durch die neutrale Zone von Perindia auf Konstantinopel marschieren würden.

X London. "Sunbeam Times" aufgabe gaben Lloyd George am 10. 8. auf drei bis vier Wochen in Urlaub zu gehen. Das Blatt schreibt, vorher werde er im Parlament noch eine arbeitsreiche Zeit haben, denn am Montag werde die Frage der deutschen Stoffhandelszone erörtert werden. Im weiteren Verlaufe der Woche werde anlässlich der Kreditvorlage eine Debatte über das Reparationsproblem und die Frage der interalliierten Schulden erfolgen. Der Premierminister dürfte dabei voraussichtlich manches sagen, was er unter anderem Umständen unzweckmäßig gesagt haben würde. Angeklagt des Verlustes, den er unter den Geist von War-le-Duc wiederzubehalten, werde die Erklärung des britischen Premierministers von grösster Bedeutung sein.

### Die Reparationsfrage im englischen Unterhaus.

X London. Der parlamentarische Berichterstatter des "Daily Telegraph" schreibt, es verlautet, bei der zweiten Lesung der Kreditvorlage am zweiten August wurde die Arbeitsteilung der Reparationen und der interalliierten Schulden zur Sprache bringen. Lloyd George werde im Hause anwesend sein und in Erwideration der Fragen der Arbeitsteilung eine Erklärung über die britische Politik in diesen Fragen abgeben.

### Autonomie für Smyrna.

X Smyrna. Der griechische Oberkommissar hat gestern die Autonomie von Smyrna proklamiert.

## Bermishes.

Ein eigenartiger Fall von Urkundensäufschung und Verleumdung beschäftigte die Strafammer in Gera. Vor einigen Wochen erschien in einer dortigen Zeitung eine Verlobungsanzeige, die die Muttering möchte, dass sich ein Fräulein D. mit einem Herrn F. verlobt hätte. Die Anzeige erregte erhebliches Aufsehen, da F. verehelicht und Vater mehrerer Kinder war. F. nahm sich die Sache zu Herzen und verlor noch am gleichen Tage Selbstmord. Als Urheber jener falschen Verlobungsanzeige wurde ein Einwohner namens Timmig ermittelt, der anscheinend auf F. eifersüchtig war, weil Fräulein D. für die er sich wohl interessierte, in dessen Familie verkehrte. Er erließ die Anzeige, um nun F. dem Gespött aller Einwohner auszuliefern. Genau konnte aber die Affäre durch den Tod des Verleumdeten nicht geklärt werden. Der Angeklagte wurde wegen Urkundensäufschung und Verleumdung zu nur vier Monaten Gefängnis verurteilt.

## Die alte Ehrlichkeit im deutschen Sprichwort.

Die Anschauungen mancher Kreise über das, was recht und anständig ist, sind in der letzten Zeit ziemlich ins Wanken geraten, und vergeblich lehnt man sich nach der "alten Ehrlichkeit", nach den Seiten, in denen noch Treue und Glauben herrschen, zurück. Über diese strengeren Auslassungen von Rechtlichkeit und guter Sitten gibt und am besten das deutsche Sprichwort Auskunft, dieser durch Jahrhunderte aufgeprägte Weisheitsstock unseres Volkes, dessen Moral unserer Zeit wohl als ein heller und scharfer Spiegel vorgehalten werden darf. In dem grundsätzlichen Werk über unser Sprichwort, der C. H. Beck in München errichteten "Deutschen Sprichwörterkunde", die uns vor kurzem Friedrich Seiler geschenkt hat, finden wir den reichsten Stoff, um festzustellen, was unter diesen Vorfahren über Erwerben und Besitz, über Kauf und Verkauf, über Reich und Arm, über Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit gedacht haben. Für das deutsche Sprichwort gibt es nur zwei Wege, die zur Wohlhabendheit führen können: Arbeit und Sparsamkeit. Den leichten Sölden- und Spekulationsgewinn kannten die alten und Völkerstiele nicht, in denen das Sprichwort erwachsen ist. Nur eine Ahnung davon, dass es in groben Gesellschaften nicht immer richtig ausgeht, äußert sich in Sprichwörtern wie: "Kumpel ist Kumpel." Ein hohes Ziel auf die Arbeit erlangt dagegen aus zahllosen Redensarten: "Arbeit ist der Elter Deutler," "Arbeit schändet nicht," "Sie bringt alles zuwege," "Arbeit macht aus Steinen Brot, aus Kieselsteinen Dampf," "Arbeit gewinnt Feuer aus dem Stein," "Nach getaner Arbeit ist gut ruhn." Der Arbeit entspricht bei Lohn: "Doppelter Arbeit, doppelter Lohn," "Schmuglige Arbeit, blauer Lohn." Nicht weniger wichtig als Arbeit ist Sparsamkeit, die vom Sprichwort dahin geboten wird, dass man seine Ausgaben nach seinen Einnahmen einrichten muss: "Man muss leben, wie man kann, nicht wie man will," "Man schenkt die Mienen, nach dem die Haut ist," "Jeder muss sich nach seiner Tede streden," "Verzehrte nicht über Gewinnen; es wird Dir sonst zerrinnen." Unter keinen Umständen soll man etwas kaufen, was man nicht nötig hat: "Was man nicht bedarf, ist um einen Pfennig

zu teuer." "Wer alles kauf, was er nicht braucht, muß bald verlaufen, was er braucht." Die Einrichtung der festen Preise kennt das Sprichwort noch nicht, sondern es hält Handeln und Freiliches für notwendig bei einem guten Einkauf. Dem Verkäufer wird getaten, nicht zu viel zu verlangen: "Alzu teuer geboten, macht die Ware unwert." Wenn der Käufer die Ware tadel, so sagt er, dass er gern kaufen möchte: "Wer die Ware schilt, hat Lust dazu." Der Käufer soll aber nicht zu sehr auf Billigkeit sehen, er sonst Schind einhaben: "Ein wohlfester Kauf ist oft der teuerste." "Das Beste kauf man an wohlfesten." Ebensoviel aber darf man es an der nötigen Voricht schenken lassen und nicht "die Stube im Sack laufen": "Wer einfaucht, hat hundert Augen nötig, wer verlaut, hat an einem genug." "Wer die Augen nicht aufmacht, muss den Beutel aufmachen."

Dem Reichtum steht das Sprichwort mit einem gewissen Misstrauen gegenüber: "Reichtum vergeht, Ewigkeit besteht." "Jäher Reichtum, lange Armut." Der Reiche ist leicht angestückt: "Reichtum hat ein Hohenberg," "Wo Geld und Gut, da ist kein Mut." "Pfennige machen Sorge." Der Reiche wird von Schmeichlern betrogen: "Was fliegen lohnt, kost auch Freunde." "Reichtum stiftet Tod." "Geld bringt Gunst, aber nicht Kunst." "Gut macht Mut, Mut macht Übermut, Übermut tut selten gut." Überhaupt wirkt der Reichtum nach der Vollmeinung entstinklich: "Geld macht Schiß." Reichtum ist gerecht, sein reicht sich wie frum und schlecht. Geld hat manchen an den Galgen gebracht." "Ein Reicher ist entweder ein Schelm oder eines Schwelms Erbe." "Weil Fleiß und wenig Gewissen macht den Beutel voll." "Die Reichen haben den Glauben in der Kiste." "Geld macht nicht glücklich." "Überfluss macht Überdruss." "Reicher ist der Reichtum verachtet, denn der Reichtum verachtet." "Ehrliche Armut ist Reichtum ohne Gut." Armut erscheint dem Volk selbstverständlich als etwas Trückendes und Schlimmes, aber es sieht sich mit gutem Humor darüber hinweg: "Wer kein Geld hat, dem fällt es nicht durch die Finger." "Wer barfuß geht, den drücken die Schuhe nicht." "Wie die Grundlage des ganzen Geschäftslebens hält das deutsche Sprichwort die Ehrlichkeit; deshalb ist es auch gegen grobe

Panzers einige Zeit als „alte Neuheit“ gefeiert wurde. Eine solche „Luftschlosszeit“ stand tatsächlich auf einem Revierort Sportplatz statt, und zwar flog der Geistliche mit einem besonderen Flugzeug hinter dem Brautpaar her, während dann in den lustigen Höhen der Bund fürs Leben geschlossen wurde. Durch telefonische Verbindung konnte die auf dem Erde versammelte zahlreiche Menge die Trauformel, die Trauredete und die Antworten des Paars ganz deutlich hören.

Die Parfüms und das Nervensystem. Als siebzehn und achtzehn Schmeck hat wohl die Frau von jeher die Blumen betrachtet, und die aus ihnen gewonnenen Parfüms sind ihr ein liebes, unentbehrliches Toilettenrequisit geworden. Wie weit nun diese Gewöhnung die Gesundheit günstig oder ungünstig beeinflusst, erwähnt der französische Arzt Dr. d'Andréement in einer im "Matin" veröffentlichten Abhandlung. Er kommt zu dem Schluss, dass ein mäßiger, sich in vernünftigen Grenzen haltender Gebrauch der Parfüm sehr wohl mit denforderungen der Hygiene zu vereinbaren ist. Rarität, angenehme Düfte rufen Empfindung des Wohlbefindens hervor. Es gibt jedoch auch angenehme Düfte, die gesundheitsschädlich sind. Häufig kommt es vor, dass in größeren Gesellschaften Damen Parfümerien, Schwindel- oder Ohnmachtsfälle bekommen. Wie viel davon auf das Kontor der Parfüms zu sehen ist, möchte in jedem einzelnen Falle geprüft werden. Am meisten leidet Nervos unter dem Einfluss ihnen unkompatibler Parfüms. Nicht umsonst gilt der Duft einiger Blumen als beruhigend und Kopfschmerzen verursachend, z. B. Jasmin, Tuberose, Hojasinie und Primrose. Das durch diese Düfte erzeugte Unbehagen kann sich bis zu Ohnmachten und Herzklagen heiligen. Doch auch noch schwerere Fälle sind bekannt. Der "Blumen Nacho" ist kein Märchen! Und eine mit Nolen, Bellinen, besonders aber mit Oleanderblüten geschwängerte Luft hat Schlaflosen schon in verschiedenen Fällen den Tod gebracht. Eigentümlich ist die schwüle Wirkung der Parfüms auf die Stimme. Sänger und Sängerinnen, die in Gesellschaft singen wollten, waren ursprüchlich heiser, und muhten die durch die Parfüms verursachten Stimmlöschen erst durch einen kurzen Aufenthalt an frischer Luft wieder aufzubringen. Es sind derartige Fälle von Stimmlösigkeit bekannt, die von Bellinen, Bieder- und Holunderparfüm verursacht wurden.

Gigantische Postwertzeichen in Musiland. Man schreibt uns: Rätselhafte Postsätze hat das bolivianische Reitertum herverufen. Ein Einschreibebrief einfaches Gewichts kostet von Südrussland bis Deutschland genau fünfmarksundachtzigcent und zwei Rubel, in Mark verrechnet also weit über eine Million. Solch ein Brief macht einen erstaunlich wichtigen Eindruck. An die Rücksicht des Briefmarkenabschlags als halbes Markenstück sind die Briefmarken, Briefmarken, auf denen in prächtigen Farben symbolisch Freude und Freude der Soldaten dargestellt sind, z. B. Silhouetten weiter Arbeitsstätten, über denen die feurige Feuerwerk, das Schmettergefahrt, schwimmt. Das sie auch etliche Werte erkennen wollen, soll vermutlich eine große Briefmarken bestanden, die in einem Abreitkranz eine Leiter, Buch und Tüte hält. Ein Einschreibebrief zwischen Südrussland und Deutschland enthält 73 Marken zu je 7000 Rubel, 1 Mark zu 300 Rubel, 1 zu 200 Rubel und zwei Renten-Marken in auffallend beschlebner Gestalt mit Adler und Schwertern für je 1 Rubel. Täglich Briefmarken bis auf zwei tragen den kleinen Stempel der russischen Post. Die zwei vergessenen Marken aber hatten die deutsche Post mit einem Nielenstempel: „auf deutscher Poststempel entwertet“ abgestempelt. Diese riesenhaften Postwertzeichen mit ihrem in die Augen springenden Aufdruck gegenüber fallen die kleinen, in bleichen Farben auf dünnem Papier gedruckten Marken auf, die aus der Zeit der Expeditionsarmee gegen die Bolchewisten stammen. Ein lächerlicher, geschmackloser Aufdruck zeigt Ehrenkränze, Blattgewinde und Schwerter. Ihre Werte sind auch nicht so gigantisch, meist nur 5 bis 15 Rubel.

## Turnen, Sport und Spiel.

**Handball.** Die Turnerinnen-Mannschaft vom Turnverein Riesa weite gestern in Olitz und gewann gegen Turn- und Sportverein 1862 1. Mannschaft mit 28:15 und gegen die 2. Mannschaft mit 21:14 Punkten.

**B. f. L.** Die 2. Elf war im Ausbildungsspiel in Waldheim um die Gaumeisterschaft der 2. Klasse erfolgreich. Leiderdem die Mannschaft mit mehersachen Erfolg antreten musste, war sie überlegen und konnte verdient mit dem Resultat 1:0 (1:1), Endstand 7:2 für B. f. L., das Feld verlassen. Nunmehr ist diese Mannschaft endgültig Gaumeister der 2. Klasse. Der vom Gau Nordost Sachsen gewählte Botschafter, der am 13. August in Rothenburg ausgespielt wird, woran sich 14 Vereine beteiligen, ist von heute ab in dem Geschäft Karl Wiedermann, Hauptstraße, ausgestellt.

**Radsport.** In dem Wettkampf München-Berlin siegte der Berliner Fahrer Richard Gericke. In der Radrennfahrt Berlin-Dresden über 200 Kilometer siegte Langart-Berlin in sieben Stunden 22 Minuten 35,4 Sekunden.

Gewinne misstrauisch: "Mit Lügen und Lügen fällt man Reichtum und Alten." "Bei grossem Gewinn ist großer Betrug." "Zug und Zug, der Welt Wagen, Ader und Flug." Sehr zahlreich sind die Sprichwörter, die den Betrug bezeichnen: "Richtig zählen, ehrlich messen, darf der Kaufmann nicht vergessen." "Was Betrug bezeichnet, nicht lange währt." "Unrecht Gut tut nicht gut." "Ein Pfennig mit Recht ist besser denn tausend mit Unrecht." "Betrag ist selten Zug." "Ungerechter Pfennig verzehrt getreute Taler." "Wer den anderen betrügt, macht einen Sad, darin er selbst gefangen wird." Zur Ehrlichkeit gehört vor allem, dass man hält, was man versprochen: "Versprechen und halten steht wohl bei Jung und Alten." "Er hält sein Versprechen wie der Hund die Fasen." Zur höchsten Ehrlichkeit schwingt sich das Sprichwort auf, wenn es den Tod der Unehrlichkeit vorzieht. Daher der Preis der Ehrlichkeit: "Wer die Hand in einem Kuhladen als in fremdem Gelbe." "Ehrlichkeit bringt's weit." "Ehrlich währt am längsten." "Ehrlich wählt ewig."

## Kunst und Wissenschaft.

**Die Gerhart Hauptmann-Festspiele in Breslau.** Der Preisausschuss der Gerhart Hauptmann-Festspiele die vom 11.-20. August 1922 in Breslau abgehalten werden, teilte folgendes mit: Die Festspielzeit zum 60. Geburtstage Gerhart Hauptmanns, die Felix Hollaender im Auftrage der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen herausgibt, wird rechtzeitig zu Beginn der Festspiele eröffnet. Sie steht mit der Fülle ihrer literarischen und künstlerischen Beiträge ein bedeutungsvolles Dokument deutscher Geistes dar. Die Vorbereitungen für die Festspiele selbst, die mit der Aufführung von "Florian Geyer" in der Jahrhundertbühne am 11. August beginnen, sind im vollen Gang. In allen Teilen des Reiches und aus dem Auslande gibt sich das lebhafteste Interesse für diese einzige Veranstaltung fund.

**Die Tochter Friederich Hebbel †.** Am Freitag ist die einzige Tochter Friederich Hebbel, Frau Christine Hebbel, in Wien gestorben.

## Vereinsnachrichten

Kriegerb. „Nänie Albert“. Versammlung fällt aus.  
Sackt. Militär. „Deutsche Kavallerie“. Dienstag, 1. August. Monatsverl. im Vereinsl. Wett. Hof. Mitt. 2. O. Eröffnungen aller Sam. nachg. V. f. 2. c. V. Mittwoch, 2. 8., 18 Uhr Spiel-Aus-  
schildung, 19 Uhr Vorstandssitzung im Löwen. Verein für Gesundheitshilfe. Nielsa. Morgen Dienstag, 1. August. Jahreshauptversammlung 8 Uhr im Parklochchen. Um zahlreiche Er-  
scheinungen wiede gebeten.  
Zielvereinigung. Dienstag 7 u. Jugendansammlung 8 Uhr Spielausdru. und Vorstands-  
sitzung. Freitag Spieleransammlung.  
Orpheus. Mittwoch mit Damen Jahnishausen.  
Abmarsch 8 Uhr abends Teinitatistische.  
Junggesellenverein „Jungesgrün“. Mittwoch, 2. 8., Monatsversammlung im Vereinslokal. Unant-  
schuldetes Beben wird bekräftigt.  
Männergesangverein Gröba. Anlässlich der An-  
wesenheit unseres Herren Ehrenleitermeisters Hugo Möbius findet am Dienstag, 1. 8., abends 8 Uhr im „Unter“ ein kleines Tanzabend statt. Zutritt haben nur aktive und passive Mitglieder mit ihren Angehörigen.

**M. Richters** allerwärts sehr beliebter  
**Tanz- und Anstands-Lehrkursus**  
mit Erlernung seiner gesellschaftlichen Umgangsform beginnt Mittwoch, 2. August, im Hotel Wettiner Hof. Damen 7 Uhr, Herren 8 Uhr abends. Vor-  
berige Anmeldung in meiner Wohnung, Albert-  
platz 6, erbeten. Prospekte dabei.  
Rob. Richter, Frau Rübe  
Lehrer der höheren Tanzkunst.

Von Dienstag, den 1. August ab kostet die  
Vollmilch im Kleinverkauf:  
ab Ladengeschäft u. Wagen M. 12.— per Liter  
ab Hof des Erzeugers M. 11.50 per Liter  
Die Mager- und Buttermilch kostet  
ab Ladengeschäft M. 6.— per Liter  
Molkereigenossenschaft Nielsa  
Mittergut Bromnitz  
Milchproduzenten Nielsa.

Mit Genehmigung des Stadtrates Nielsa sind  
die Preise für elektrischen Strom aus unserem  
Leitungsnetz ab 1. Juli d. J. neu festgelegt worden  
und betragen:

**M. 14.** — für 1 Kilowattstunde Lichtstrom,  
**M. 13.** — für 1 Kilowattstunde Kraftstrom.  
Nielsa, den 31. Juli 1922.  
**Elektrizitätswerk Riesa.**

Ein gutes Rezept zur Erholung und Erfrischung gegen schwüles Ge-  
wichtung von  
**Johann**  
**innungspunkt**  
In der Nähe befindet sich  
Obermeyer's Restaurant.  
Um Nachmittagszeit ist große Anzahl be-  
sonders zu empfehlen. Es hat in dem Mo-  
ment, Drogen und Verbindungen.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anlässlich  
unserer Vermählung danken zugleich im  
Namen der Eltern herzlichst.  
Mebeltheuer, 29. 7. 1922.  
**Georg Müller und Frau**  
Dora geb. Nicol.

Die Beerdigung des Herrn Bürovorsteher  
Clemens Reich findet Dienstag nachm. 2 Uhr  
von der Friedhofshalle aus statt.

Statt besonderer Anzeige.  
Nach Gottes Willen verschied sanft heute morgen  
nach langem, mit grosser Geduld getragenen Leiden  
mein innigstgeliebter Mann, unser guter treusorgender  
Vater, Schwiegervater und Grossvater

## Johann Franz Emil Harz

Rittergutsbesitzer auf Bobersen.

In tiefstem Schmerze

**Antoine Harz** geb. Kaul  
**Bernhard Harz und Frau Leni** geb. Kaul  
**Sophie Harz**  
**Konrad Harz und Frau Elfriede** geb. Rosberg  
**Fritz Steinbach und Frau Hanna** geb. Harz  
und 3 Enkelkinder.

Bobersen, Grödel, Ober-Ottenhain, am 30. Juli 1922.

Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 2. August 1922, nach-  
mittags 3 Uhr im Hause statt; die Beerdigung anschließend auf  
dem Friedhof in Bobersen.

## Zentral- Lichtspiel-Theater Gröba.

Heute letzter Tag: Das große Spiel 4. u. letzter Teil „Die Vergeltung“, sowie „Er kennt in der Tiefe keine Grenzen“, Harold Lloyd.

Dienstag bis Donnerstag der große Sittenfilm:

„Der Roman einer armen Sünderin“  
in 6 gemalten Akten. In der Hauptrolle See Verna. — Werner Harold Lloyd in seinem Lustspiel: „EP, der Pechkavaller“. Ab Freitag der Großfilm der Woche: „Die Abenteuererin von Monte Carlo“. In der Hauptrolle Ellen Richter. Dieses Filmwerk ist nur zu vergleichen mit den bisher erfolgreichsten Werken der Ufa: Herrin der Welt, Der Mann ohne Namen u. das Indische Grabmal. Vorführungen 7 u. 9 Uhr. Eintritt 1,70 Uhr. Um gütigen Auftritt bittet die Belzerin Anna Bach.

## 5 Sentner Kartoffeln

demjenigen, der mir die Diebe, die auf meinen Helden Metreide und Kartoffeln stehlen, so nachweist, dass ich sie gerächtlich belangen lassen kann. Richard Meindler. Genda.

Eine Uhr mit Kette v. Neuweida bis Röderau verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Röderau, Wilhelmstraße 1.

**Hd. möbl. Zimmer** mit Kochgelegenheit auf 8 Wochen sofort gefucht. Angebote abzugeben im Hofwerk Nielsa.

2 1/2. sollte Herren suchen sofort getrennt ob zusammen möbl. Zimmer.

Offeraten unter C W 9228 an das Tageblatt Nielsa.

Junger Herr sucht sofort

## Zimmer

**möbl. od. unmöbl.** Angebote unter C W 9228 an das Tageblatt Nielsa.

**Hd. möbl. Zimmer o. Bett** fr. zu erst. im Tagebl. Nielsa.

**Tausche**

meine 4 Zimmer-Wohnung auf dem Lande gegen gleiche ob. groß. in Nielsa. Zu erst. im Tagebl. Nielsa.

**Sauberes Mädchen** für 1. September gesucht. B. Jäger, Wilhelmstraße 2.

Obd. saubere Frau als **Aufwartung** für den Vormittag gefucht. Vorstellen nachm. 7—8. Zu erst. im Tagebl. Nielsa.

**Eine Frau** zum Reinigen der Geschäftsräume sucht. Wilhelm Jäger, Wettinerstraße 31.

Ich suche für mein Manufaktur- u. Kolonialwarengeschäft eine gutemühlene

## Veräußerin

G. W. G. Voigt, Wermendorf, Bez. Leipzig.

**Kaufmann** 25 Jähr. Kraftwagenführer (Kriege Flugzeugführer), zuletzt Privatsekretär, mit allen Kaufm. Arbeiten vertraut, sucht Stellung für bald. Angebote erbitten freik. Dahlem Sa.

**Zücht. Rücht** wird gefucht. Röderes beim Fleischermeister Hofmann, Blasiusstr. 72.

Am 30. Juli verschied an den Folgen eines Schlaganfalles der Mitinhaber und Seniorchef der Speditionsfirma August Schneider

**Herr R. Moritz Gaschütz**

im Alter von 72 Jahren.

Mit ihm scheidet ein selten wahrhafter, aufrechter Charakter und ein Kaufmann von grossem Wissen und reichen Erfahrungen.

Sein Tod beendet ein fast dreißigjähriges, unermüdliches Schaffen für seine Firma und bedeutet für diese einen unersetzlichen Verlust.  
Aufrichtige Dankbarkeit für seine Mühen und ein ehren-  
des Gedenken folgen ihm über sein Grab hinaus.

**Alfred Knorre**  
Mitinhaber der Fa. August Schneider.

## Hauptstraße Kammerlichtspiele

Nur noch heute: Handbuch 6. Zell. 8 Uhr. Ab morgen Dienstag bis Donnerstag

Nur 3 Tage! 2 Großfilme stehen auf dem Spielplan! Nur 3 Tage!

Der amerikanische Großfilm Der deutsche Großfilm

## Das entschleierte Bild

Ein tiefergründendes Schauspiel in 5 Akten mit den größten Charakterdarstellern Amerikas Pauline Frederick in der Hauptrolle. Prachtleistung eines Ananen.

Im Künstlerkapelle!

Beginn der Vorführungen ab 7 1/2 Uhr. — Rassenschluß 9 Uhr. — Um recht regen Besuch bittet der Besitzer Karl Marx.

Achtung! Dr. Mabuse, der Spieler. Das Tagesgespräch der Großstädte.

## Fuß-Ofen

zu verk. Hauptstr. 36.

## Heu

zu höchstem  
Tagespreis  
zu kaufen  
gefucht.

Albert Mohlhorn  
Pferdebeschlägerei Gröba  
— Telefon 685. —

## Gerstenschrot

Maisschrot  
Mais  
Leinmehl  
Kleie  
Schnitzel  
empfiehlt

## G. Heinig

Langenberg.

Gutech. Burstenjackett  
in Weiß, Fahrradriemen  
Grammophon in Platt.  
zu verkaufen. Zu erfragen  
im Tageblatt Nielsa.

## Versteigerung!

Mittwoch, d. 2. Aug., vorm.  
9 Uhr kommen im Mat-  
hause 4 Stüber Schmiede-  
seitl. u. 1 br., jung. Da-  
bund gegen sofortige Be-  
zahlung öffentlich zur Ver-  
steigerung.

Der Vollstrecker  
beamte des Rates  
der Stadt Nielsa.

Großer Botzen  
Einfachhenden  
für Herren (Gelegen-  
tauf) billigst bei Mar-  
Werner, Hauptstr. 65.

Morgen früh  
frische Seefische.  
Carl Wagner, Gröba,  
Otto Wagner, Röderau.

Morgen früh  
Seefisch

fisch auf Eis.  
Ernst Schäfer Nach.

Morgen früh  
frische Seefische.  
Clemens Wagner.

Dienstag, d. 1. Aug.,  
abends 8 Uhr  
Monats-  
versammlung  
in der  
Elbterrasse  
Bähr. Eröffnen wird  
erwartet. Der Vorstand.

## Gasthof Gröba.

Weinher  
Marionetten-Theater.

Dir.: Fam. A. Wünch.  
Montag abend 8 Uhr  
Jugendvorstellung:

Carl Stülpner.

Mittwoch abend 8 Uhr  
Carl Stülpner.

Mittwoch nachm. 4 Uhr  
große Extra-Kinder- und  
Familienvorstellung  
(Serie Künstlerstück)

Hänsel und Gretel.

Oper nach Humperdinck.  
Am Klavier Herr Vogel  
Hempel. — Kinder unter  
6 Jahren kein Zutritt.

Erhöhte Preise.  
Kinder 5, 6, 7, 8, 9, 10  
Erwachsene Abendpreise.  
Zu viel, hochkunstvollen  
Aufführung, die bei uns  
in keinem Gastspiel in Leipzig  
14 Tage täglich vor aus-  
verkauftem Hause statt-  
findet, indem wir ganz befon-  
ders auch Erwachsene ein.

Die heutige Nr. umfasst  
6 Seiten.

## Die Ausgleichszahlungen als Sollstrid.

Das Moratoriumsgesuch der Reichsregierung ist von der Reparationskommission noch nicht beantwortet, aber soviel man bisher gehört hat, soll zum mindesten die Ausgleichszahlung zunächst gestundet werden. Aber die französische Note, die die Ablehnung der Verminderung der Ausgleichszahlungen bringt, lässt im Augenblick wieder die sogenannten Schwierigkeiten des Reparationsproblems hervortreten, bringt den gleichen Konflikt, den wir dort zu vermeiden hofften. Zwei Millionen Pfund Sterling sollen wie für die Ausgleichszahlungen monatlich weiter aufzubringen und wissen wahrscheinlich nicht, wohin wir sie nehmen sollen, denn bei der Marktaufsturz ist die Belebung fremder Devisen für das Reich ein Ding der Unmöglichkeit. Als diese Zahlungen festgelegt wurden, waren die deutschen Verhältnisse ganz anders. Es ist etwas ein Jahr her, der Dollar stand auf 80 Mark. Es waren mithin, um die 40 Goldmillionen monatlich auszureichen, 800 Papiermillionen notwendig. Heute sind es 8 Milliarden Papiermark monatlich und selbst wenn wir sie drucken, ist damit die entsprechende Anzahl Devisen noch nicht beschafft, wieviel es im nächsten Monat sein wird, kann man noch garnicht abschätzen, wie können nicht zahlen.

Aber die Regierung steht vor der überaus schwierigen Frage, zu entscheiden, ob sie einfach ihre Zahlungseinstellung erklären muss, oder ob sie zu den französischen Forderungen wieder einmal ja sagen soll und eine Verpflichtung übernehmen, die zu halten sie auferstanden ist. Nunmehr häufiger ist Deutschland der Entscheidung gegenübergestellt, feindslichen Forderungen zuzustimmen, von denen von vornherein klar ist, dass sie nur zum Anlass dienen könnten. Deutschland eine Unterlassungsfähigkeit herauszukonstruieren, und auf diesem Wege haben wir immer größere Rechte den Alliierten einzuräumen müssen, nicht einmal die Finanzkontrolle ist abzulehnen gewesen und trotzdem erfahren wir auch nicht das geringste Entgegenkommen von der anderen Seite. In der Reparationskommission hat sich die Lage nun so entwickelt, dass die meisten Staaten für das Moratorium einfach auf der Notwendigkeit eintreten müssen, weil die deutsche Leistungsfähigkeit von den eigenen Sachverständigen und den eigenen Regierungen klar erkannt und ausgegeben worden ist. In der Frage der Ausgleichszahlungen, in der bisher England die Hauptrolle spielte, hat jetzt Frankreich seinen Willen durchgesetzt und die von Deutschland erbetene Herabsetzung der monatlichen Zahlungen nicht nur statt abgelehnt, sondern mit Drohungen verbunden, die nicht misszuverstehen sind. Allerdings ist die Lage politisch außerordentlich verschwiet. In ihrem Bestreben, Deutschland weitere Besetzung zu ersparen, ist die Reichsregierung zu allen erdenklichen Konzessionen und zu Übernahme der allerschwersten Diktate bisher bereit gewesen, wir stehen in mehr als einer Sicht vor Unerlässlichkeit. Nicht nur die harten Zahlungen sind nicht aufzubringen, sondern allmählich überträgt sich die Unmöglichkeit auch auf die Leistungen, von denen bisher in der Hauptsache die Kohlenlieferungen auszuführen waren. Auch hier wurden die feindlichen Forderungen dauernd, und wie ausdrücklich betont werden muss, unberechtigt gesteckt. Nicht nur die Menge an sich, sondern gerade die Menge der Qualitätslochsen, die Deutschlands Wirtschaft lebensnotwendig braucht, wenn sie nicht zusammenbrechen will, sind deutlich erhöht worden. In dieser Spannungslage hat der Reichskanzler eine Eingabe an den Reichskanzler gemacht, mit der Bitte, das neue Wohlfahrtsreparationsprogramm der Entente als unerfüllbar abzulehnen. Das wird uns in jüngster Zeit die gleiche Entscheidung stellen, wie jetzt die französische Ablehnung der Verminderung der Ausgleichszahlungen. Infolgedessen steht auch die politische Seite der Frage so, dass die Regierung nichts gewinnt, selbst wenn sie jetzt auf alle Konsequenzen hin sich um die Herabsetzung der Ausgleichszahlungen für noch einen Monat bemühen wollte. Ihre bedingten Zugeständnisse sind immer der Bedingung entkleidet entgegenommen worden, sie hat nicht zu erfüllen, wozu sie sich verpflichtete, sondern so, wie die Gegenseite diese Verpflichtung ausgelegt haben will. In der Erfüllungsmöglichkeit überhaupt hat sich auch die deutsche Regierung schwer gezeichnet, woraus ihr aber kein Vorwurf zu machen ist, weil sie die sichtbare Entwicklung nicht voraussehen konnte, die infolge des Verständnisses des Gläubigers entstanden ist. Ist aber heute der deutsche Regierung noch überhaupt die weitere Möglichkeit geboten, ja oder nein zu sagen? Sie kann nur erklären, dass das Verlangen zu erfüllen vollkommen außerhalb des Bereichs der Möglichkeit liegt und so ergibt sich die notwendige Antwort ganz von selbst. Ist sie keine Ablehnung, so bedeutet doch die tatsächliche Unmöglichkeit der Leistung in sich ohnehin die Ablehnung mit allen ihren Folgen.

## Die Besprechung in der Reichskanzlei.

Der "Berliner Volksanzeiger" berichtet: Am Sonntag fand in der Reichskanzlei unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine zweite Besprechung mit dem Reichsfinanzminister und den Chefs der verschiedenen Reformen statt. Gegenstand der Beratungen war wiederum die französische Note über die Ausgleichszahlungen und die deutsche Antwort, die bis zum 8. August erstattet sein muss. Die gebrachte Besprechung stand unter dem schweren Druck des am Sonnabend eingetretenen neuen Marktkurses. Er hat auch die Möglichkeit eines nochmaligen Entgegenkommens, das vielleicht beachtigt wurde, völlig zerstört. Der Wortlaut der deutschen Antwort ist in der gebrachten Besprechung noch nicht fertiggestellt worden. Er wird jedoch in der heutigen Kabinettssitzung formuliert werden. Es soll bestätigt sein, die deutsche Antwortnote noch vor Ablauf der zehntägigen Frist Mitte der Woche abzusenden.

## Der Brief des Reichspräsidenten.

Die Korrespondenz der bayerischen Volkspartei schreibt zu dem Briefe des Reichspräsidenten an den bayerischen Ministerpräsidenten: Es muss anerkannt werden, dass der Reichspräsident, zu dessen früher Überlegung und Belohnung man auch in Bayern Vertrauen hat, dem Ernst der Lage insofern entsprochen hat, als er nicht, wie gewisse Heilspioniere in Berlin gern gesehen hätten, überzeitliche Schritte unternimmt, sondern, wie es mit diesem Briefe geschehen ist, den Weg der Verhandlungen zwischen der bayerischen Regierung und der Reichsregierung eröffnet. Das ist die einzige Möglichkeit, eine Verständigung zu erzielen. Zustimmung kann man dem Reichspräsidenten nicht, wenn er die Aussetzung als irrtümlich hält, dass das Schutzegebot denstaatlichen Charakter der einzelnen Länder beeinträchtige. Die Bestimmungen über den Staatsgerichtshof seien unlesbar, ein tiefer Eingriff in die Polizei- und Justizherrschaft der Länder. Wenn der Reichspräsident, wie er es in dem Briefe getan hat, in der Wahrung des staatlichen Charakters der Länder die Stärke des Reiches erachtet, so muss er seine Hand zu einer Lösung strecken, welche die durch das Gesetz zum Schutz der Republik und das Reichs-Kriminalpolizei-Gesetz angegriffene Justiz- und Polizeiherrschaft der Länder wieder herstellt und darüber hinaus rechtliche Garantien schafft, das ohne Zustimmung eines Landes in Friedensstreit.

## Noch keine Entscheidung über die Londoner Konferenz.

### Poincaré wünscht vor 15. August zu verhandeln.

Nach einer Kabarettmeldung aus London hat der französische Botschafter Poincaré Kenntnis von seinen Instruktionen für die Beratungen über die Reparationsfrage gegeben. Der Botschafter habe erneut erklärt, Poincaré wünsche immer noch vor dem 15. August mit Lloyd George zu verhandeln, und er halte diese Unterredung für eilig. Der Botschafter habe Poincaré wiederholter verlängert. Poincaré sei der Ansicht, dass die Vertreter Italiens und des Balkans an der Verhandlung beteiligt werden müssten, dass aber die britische Regierung die Einladungen ergehen lassen müsse. Da Lloyd George bis Montag von London abweisen sei, könne man eine Entscheidung über die Konferenz erst Anfang kommender Woche erwarten.

### Lloyd Georges Rede gegen den Krieg.

In seiner Rede am Freitag vor den nonkonformistischen Geistlichen sagte Lloyd George, den englischen Blättern zufolge, u. a. noch folgendes: Ich war in Paris der Erste, der im Rat der Welt vorgeschlagen hat, dass der Völkerbund einen wesentlichen Teil des Vertrages bilden soll. Der Völkerbund ist ein wesentlicher Teil der Maschine der Zivilisation. Der Buchstabe tödet, aber der Geist ist Leben. Der Buchstabe des Völkerbundes ist wunderbar, aber wenn man dem Buchstaben traut, wird das Töten wieder beginnen. Wenn der Mensch einmal ausgetrieben ist, ist es zu spät. Das Schlimmste, was es gibt, ist die Furcht. Es gibt manche Nation, die nichts von dem glauben will, was eine andere sagt. Sie fragt: Was hat die andere vor? Sie will uns täuschen! Wenn ich einmal ein Blattlos in die überall herumliegenden Explosivstoffe fällt, dann wird es keinen Zweck haben, die Völkerbundesung zu schwingen. Darum muss ein neuer Geist pulsieren. Das Explosivmaterial muss hinter Schloss und Riegel gebracht werden und ebenso vor allem die Leute, die Zündhölzer hinzurichten. Eine neue Generation wächst heran, die die Schrecken des Krieges nicht durchgemacht hat und der vom Ruhm des Krieges erzählt wird. Diese Generation wird die Entscheidung haben. Man muss ihr gegenüber den Krieg seines Glanzes entziehen und auf seine Abschrecklichkeit hinweisen. Man muss der neuen Generation erzählen, was auf den Krieg folgt und was zu leicht vergessen wird. Aufgrund ist in die Tiefe gefunken und führt bei seinen französischen Anstrengungen immer tiefer. Deutschland flammert sich verzweifelt an den verdorbenen Altseits entwerteten Geldes. Wenn dieser Altseit, bleibt nur übrig, Deutschland der Gnade Gottes anzunehmen. Ich bin gerade wie Millionen andere in die Gabenräder des Krieges hineingezogen worden. Ich habe meine Pflicht getan, aber was ich vom Kriege gelesen habe, erschüttert mich mit Schrecken. Ich habe mir geobt, das, was mir am Generale verbleibt, dem Ende zu widmen, dass der Menschheit eine Biederlehr des Kreuels zuwidern, des Schmerzes, der Schrecken und der Dualen erparbt bleibt.

### Der Frieden der Rache.

Der englische General Hamilton hielt am Sonnabend bei der Entstaltung eines Kriegerdenkmals in Douai eine Rede, in der er u. a. sagte: Der große Krieg hat riesenhafte Bankrotte und viele Morde im größten Teile Europas zur Folge gehabt, weil die Politiker anstatt eines edelmütigen Friedens einen Frieden der Rache gemacht hätten. Trotz des Vertrages von Versailles ist jedoch die Sache des Friedens nicht verloren.

Der englische Arbeiterführer Thomas sagte am Sonnabend in einer Rede in Leyton u. a., die Lage in Deutsch-

land sei mehr als gefährlich. Wenn die Kommunisten oder Monarchisten ans Ruder kämen, so würde die Zivilisation und die Demokratie die Folgen tragen. Die Alliierten seien der verbliebenen Politik Frankreichs gefolgt, und das habe aufzuhören, nicht nur, weil sie zu einem Kriege führen würde, sondern weil es kein anderes Mittel gäbe, die große Arbeitslosigkeit in England zu beseitigen.

"Observer" schreibt in einem Leitartikel, Frankreich müsse erwägen, dass, wenn Deutschland produzieren und arbeiten sollte, Frankreich aufbauen müsse, mit Garantien militärischen Charakters zu liebäugeln, die nichts weiter garantieren würden, als den Zusammenbruch der deutschen Mark und im Anschluss daran den des französischen Franken.

### Eine Rede Greys.

Count Grey hielt am Sonnabend bei einer Kundgebung gegen den Krieg in Newcastle eine Rede, in der er u. a. sagte: Nur der Völkerbund ist in der Lage, in Europa gesicherte Zustände herzustellen. Die erste Bedingung für das Wiederaufstellen des britischen Handels sei die Wiederherstellung Europas. Leider sei die Reparationsfrage eine Quelle, die Uneinigkeit zwischen die britische und die französische Regierung bringt. Aber die grösste Schuld an diesen Meinungsverschiedenheiten trage die Naivitätigkeit der britischen oder der Starfinnen der französischen Politiker. Die öffentliche Meinung in England sei für eine grobmütige Regelung.

Der Parlamentsausschuss der Völkerbund-Union hat förmlich folgende Entschließung angenommen: Die Auflösung Deutschlands an der nächsten Versammlung ist von der größten Wichtigkeit für den Frieden Europas. Die Regierung wird erlaucht, alle zweckmäßigen Schritte zu tun, um die deutsche Regierung zu veranlassen, um die Aufnahme in den Völkerbund zu erlauben.

### Dr. Wirth über den Wiederausbau der deutschen Schiffahrt.

Die soeben erschienene Sondernummer der "Europäischen Staats- und Wirtschafts-Zeitung Rhein-Main-Donau" bringt an ihrer Spitze einen Beitrag des Reichskanzlers Dr. Wirth über den Wiederausbau der deutschen Schiffahrt. Er führt aus, dass wie die deutsche Welthandelsflotte so auch die deutsche Binnenschiffahrt, die an Schiffen und Material rund 20 Prozent ihres Vorkriegsbestandes verloren durch den Verhältnis Vertrag aufs Schwerte getroffen ist. Zu die Feststellung, dass auch die Hoheitsrechte des deutschen Reichs auf seinen Binnenwasserstraßen durch den Friedensvertrag aus Stärke eingeschränkt sind und den fremden Nationen die Freiheit der Schiffahrt unter voller Gleichbehandlung mit dem Deutschen gewährt, knüpft der Reichskanzler den Wunsch, dass diese Gleichbehandlung auf dem gesamten Gebiet der internationalen Rechts- und Wirtschaftsbeziehungen zum Durchbruch gelangen möge. Von dem Großschiffahrtsweg Rhein-Donau wird gesagt, dass er gewissermaßen die Mission verwirklicht, die Deutschland trotz des verlorenen Krieges dort wegen seiner geographischen Lage beim Wiederausbau Mitteleuropas zu erfüllen hat. Die Errichtung der Wiederaufbau der Verkehrsanlagen, die hierbei von allen Staaten in gemeinsamer Arbeit zu erfüllen sind, sei auch auf den Konferenz von Genf gefordert worden. Der neue Großschiffahrtsweg verbindet das westliche mit dem östlichen Europa und bildet so legten Endes eine der wirtschaftlichen Brücken zwischen Europa und Asien. Für uns Deutsche steht er daneben ein politisch wertvolles Symbol dar, nämlich das der innigeren Verbindung von Nord und Süd, bestimmt, auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit der deutschen Länder zu stärken.

Zukünftige landeshoheitliche Gerechtsame mehr angegriffen werden können.

### Nie wieder Krieg.

WTB berichtet: Am Anfang der achten Wiederaufbau des Tages des Kriegsausbruchs veranstalteten der Aktionsausschuss "Nie wieder Krieg" am Sonntag in über 250 deutschen Städten und gemeinschaftlich mit 30 anderen Verbänden auch in Berliner Lustgarten, vor dem Marktturm und auf dem Schlossplatz eine Friedensdemonstration, zu der sich, obgleich die Parteien und die Gewerkschaften ihre offizielle Beteiligung abgelehnt hatten, Tausende einfanden. Der Aufmarsch der Massen erfolgte unter Vorantritt von Kapellen des Deutschen Musikkorps von elf verschiedenen Sammelpunkten Großberlin aus. Die Leitung der Veranstaltung lag in den Händen des Vorsitzenden des Aktionsausschusses, des Redakteurs Karl Bitter. 15 Schauspieler sprachen von verschiedenen Plätzen einen Prolog von Theobald Tiger, 30 Redner, darunter Warmer, Krause, Harry Graf Kessler, Rudolf Rocker, Prof. Walter Schücking, Felix Schröder, Heinrich Ströbel und Ignaz Broebel hielten Ansprachen, die etwa folgenden Inhalt hatten:

Diese Friedensdemonstrationen, die sich zunächst auf Deutschland beschränkten, sind allmählich zu einer Weltangelegenheit geworden und haben in allen europäischen Hauptstädten, sowie in Amerika Nachahmung gefunden.

Dieser Tag ist zugleich ein Tag der Erinnerung und des Ausblicks für alle Völker. Die Gefahren sind überall die gleichen, da der Friede noch nicht eingetroffen ist. Wöhrend die deutscher Wirtschaft trotz scheinbaren Gedehens bis ins Maß ungefunden. Der Wiederaufbau Frankreichs wurde gehindert durch die Machenschaften der französischen Reaktion. Es darf aber nicht eine Angelegenheit kapitalistischer Interessen werden, sondern muss hervorgehen aus der Solidarität der Werktagen aller Nationen. Die Vorlage der Kriegsgegner muss nicht nur für heute, sondern für die nächsten 50 Jahre lauten: Wachsamkeit, Alarmbereitschaft! Anders ist keine Rettung der Jugend von heute und morgen möglich. Nur der einheitliche Willen der Völker kann uns aus dem Sumpf der Nachkriegszeit in eine bessere Zukunft führen, und nur ein republikanisches Deutschland, in dem der Schwerpunkt links liegt, kann seinen Aufgaben gerecht werden. Um die Wende des Jahres wird die Reichspräsidentenwahl ausgetragen werden. Hier wird die militärisch-monarchistische Reaktion alles daran setzen, um zum Sieg zu gelangen. Pläne jeder Republikaner und Kriegsgegner dann daran denken, dass der Kandidat der Republik den Frieden und der Mann der Reaktion den Revanchekrieg bedeutet. Mit den Stufen "Doch die Verbrüderung der Völker!" und "Es lebe die Internationale der Kriegsgegner!" land die Kundgebung ihren Abschluss.

An der Demonstration nahmen u. a. teil Vertreter der Kriegsbeschädigten- und Kriegsgefangenen-Organisationen,

Mitglieder des Hochschulsozialistischen Bundes der Kriegsverletzten und zahlreiche ausländische Kriegsgegner. Besonders bemerkte wurden eine Tochter des Fürsten Rapotkin und Mr. Wilfrid Bellot von der Gesellschaft der englischen

Republikaner. Vor dem Dom berichtete Prof. Lefèvre über die Londoner Konferenz der Friedensgegenseiten. 24 Telegramme aus Österreich, England, Frankreich, Holland und Amerika, sowie 30 Telegramme aus großen deutschen Städten brachten die Sympathien des Auslandes und deutscher Volksgenossen zum Ausdruck.

Die Veranstaltung hat einen ruhigen und würdigen Verlauf genommen.

### Eine Rede Dr. Breitscheids in Paris.

Die französische sozialistische Partei hat am Sonnabend abend zum Jahrestag der Ermordung von Jaurès eine Gedächtnissfeier veranstaltet, an der Reichstagsabgeordneter Breitscheid für die deutschen und die ehemalige belgische Minister Auseeke für die belgischen Sozialisten teilnahmen. Breitscheid sprach französisch. Die große Rolle Frankreichs in der Welt, so führte er aus, müsse eine demokratische sein. So habe es Jaurès gewollt. Die französische Demokratie braucht einen Franzosen, der Frankreich von ganzen Herzen sei und doch Deutschland verstehe. Nachdem Breitscheid von den Gefahren der deutschen Republik gesprochen hatte, sagte er, die Gefahr werde umso größer, je weniger man im Ausland einschätzen will, dass die Aldeutsche ebenso wenig Deutschland seien, wie Leon Daudet Frankreich. Die Gefahr höre auf zu bestehen, wenn das andere Deutschland untergeht werde. Jaurès habe erkannt, dass der beste Verbündete des deutschen Nationalismus der französische Nationalismus sei. Der deutschen Republik darf das Leben nicht schwer gemacht werden. Die Leistungsfähigkeit Deutschlands werde umso größer sein, je mehr es ermutigt werde, und es sei jetzt schwer zu verstehen, dass dieses Volk sich nicht ermutigt fühle, wenn es den Eindruck habe, dass es sich nicht wieder erheben dürfe, und dass man sein Land zerreißen wolle, sei es am Rhein, sei es in Bayern — obwohl er nicht behaupten will, dass die französische Regierung solche Absichten habe. Breitscheid sprach auch von der Notwendigkeit des Wiederaufbaus der ehemaligen Kampfzone. Wer, wie er, die verlustreichen Gebiete gesehen habe, kenne ihre Wunden. Aber er wünschte auch, alle französischen Abgeordneten könnten das Glück der deutschen Arbeiter und die Verbündten kennen lernen, unter denen die deutschen Kinder aufwachsen.

### Die Protestkundgebungen für Marx.

Die im Laufe des Sonntags außerhalb von Paris organisierten Protestkundgebungen der Sozialisten gegen die Antisemitieverweisung an Marx sind nach den bislangen Berichten ohne jeden Zwischenfall verlaufen.

### Poincaré's Argonnerede.

Ministerpräsident Poincaré hat in seiner Festrede bei der Einweihung des Schlachtedenkmales in den Argonnen sich darauf bekräftigt, eine Schilderung der auf diesem Frontabschnitt abgespielten Kämpfe zu geben.

### Frankösisch-russische Annäherung?

Aus Paris wird gemeldet: Der Führer der radikalen Partei, Gariot, hat gestern einem Vertreter der Presse gegenüber in Lyon eine Erklärung abgegeben, aus der der

vorgibt, daß er von der französischen Regierung befragt worden sei, ob er bereit sei, als ihr Vertreter nach Frankreich zu gehen, um für die Annäherung zwischen Frankreich und England zu arbeiten.

### Ein Zwischenfall an der Luxemburgisch-deutschen Grenze.

Die "Montagnapost" erichtet aus Brüssel, daß die dortigen Blätter über einen schweren Zwischenfall an der luxemburgisch-deutschen Grenze berichten. Zwei Schmuggler, die von deutschen Beamten verfolgt wurden, überstiegen die Mosel und verschwanden nach Luxemburg. Die deutschen Polizeibeamten schossen von der deutschen Seite aus nach den Flüchtigen und tööteten einen luxemburgischen Bauern. Der Zwischenfall soll in der dortigen Gegend lebhafte Beunruhigung hervorgerufen haben.

### Weitere Erklärungen Vanderlip's.

Der amerikanische Finanzpolitiker Frank Vanderlip erklärte einem Mitarbeiter der "Würzburger Augsburger Abendzeitung", daß Amerika vor der neuen Präsidentenwahl keine entscheidenden Schritte unternehmen werde und zwar namentlich, weil eben die Wahlen bevorstünden, dann aber auch, weil in Europa keine moralische Führungswelt vorhanden sei. Es wäre zwecklos, dem europäischen Wirtschaftsleben Anstrengungen durch kleine Anstrengungen zu geben. Amerika werde sich solange zurückhalten, bis eine Lösung gefunden sei. Nieber seinen Belastendruck befragt, gab Vanderlip an, daß er sehr pessimistisch denke, einsatzbereit, weil Amerika, bevor sich die Lage in Deutschland und Europa nicht zur Klarheit durchgespielen habe, nicht eingreifen könne. Frankreich habe vor einem erkämpfenden Deutschland Angst. Je mehr Deutschland sich wieder auf eigene Füße stellen vermöge, um so größer werde die Angst Frankreichs. Der Repräsentant dieser französisch-deutschen Einstellung sei Poincaré. England dagegen wolle dem Weltmarkt ein neues Leben einfließen und die Weltwirtschaft über die Weltpolitik stellen. Der Exponent dieser englischen Auffassung sei Lloyd George. Vanderlip meint, daß zwischen diesen beiden Exponenten niemals eine Brücke stetig werden schlagen lassen. Es bleibe nur noch die Revision des Verfaßter Vertrages. Amerika wolle keines Volkes und keines Landes Feind sein, aber dort, wo die moralische Führungswelt fehle, könne auch Amerika nicht helfen.

### Der Internationale Friedenskongreß

In London nahm Resolutionen an, die sich für eine offene Diplomatie und dafür ausdrücken, daß Verträge jeder Art nicht in Kraft treten dürfen, wenn sie nicht nach offener Ausprache vom Parlament oder von der ganzen Bevölkerung in einer Abstimmung ausdrücklich bestätigt worden sind. An der Schlusshaltung am Nachmittag wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt, man sei der Überzeugung, daß eine vollständige Abstimmung zu Ende, zu Kaiser und in der Lust unentbehrlich ist als Gewähr für ausdrücklich, daß der Völkerbund ermächtigt werden sollte, eine internationale Polizeimacht gegen diejenigen zu schaffen, die den Frieden der Welt zu stören trachten, würde mit großer Mehrheit abgelehnt. Endlich nahm der Kongreß einstimmig eine Entschließung an, in der Präsident Harding, Staatssekretär Hughes und das amerikanische Volk zu der Initiative der Regierung bei der Einberufung des Washington-Konferenz beglaubigt würden, und in der die Hoffnung ausgedrückt wird, daß dieses historische Ereignis nur den ersten Schritt auf dem Wege zur Beteiligung der Drehungen und Gefahren bilden möchte, die in der Existenz nationaler Armeen lägen. Endlich stand eine Entschließung Annahme, in der der Völkerbund aufgefordert wird, auf sein Programm die Frage der Abschaffung der militärischen Dienstpflicht in der ganzen Welt zu setzen.

### Die deutsche Kohlenkrise.

Die Einfuhr englischer Kohle nach Deutschland hat in einem Maße zugenommen, daß sie im Juni mit 1,2 Millionen Tonnen um 62% v. d. die Kohleneinfuhr vor dem Kriege übertroffen. Diese außerordentlich bedeutsame Tatsache ist auf drei Umstände zurückzuführen: 1. auf die monatliche Abwiegelerung von 1,916 Millionen Tonnen an die Entente, 2. auf den Verlust des an Kohlenförderung ergiebigsten Teiles von Überseestromen mit einer Jahreserzeugung von 33,7 Millionen Tonnen und 3. auf den Rückgang der Kohlenförderung im Ruhrgebiet.

Die Ursache des Rückgangs der Ruhrkohlenförderung ist bekannt. Sie hängt mit der furchtbaren Arbeitslosigkeit der Bergleute zusammen und wird erst behoben werden können, wenn es gelingt, die Zahl der Bergarbeiter erheblich zu erhöhen und durch technische Neuerungen die Produktion

erzieliger zu machen. Die Kohlenaufschüttung aus Polnisch-Oberschlesien muß die polnische Regierung zwar 15 Jahre lang gestatten, aber nach den Vierter Abmachungen übernimmt sie keine Verpflichtung für die Deutschland zu liefern den Mengen. Nun gingen aber nach einer Beschriftung des Reichskommissars an die Reparationskommission von August 1921 bis März 1922 aus Oberschlesien ins überlaue Deutschland insgesamt 11,2 Millionen Tonnen, davon aus dem deutsch verbliebenen Teil nur 272 642 Tonnen. Das bedeutet einen Ausfall an den polnisch gewordenen Bedarf von monatlich über 900 000 Tonnen. Schon im Juni hat Deutschland aus Oberschlesien nur noch 500 000 Tonnen Kohlen erhalten, sobald in diesem Monat ein Ausfall von 885 000 Tonnen entstand. Da Polen nicht für die bisherigen Lieferungsmengen zu bürgern hat, muß immer damit gerechnet werden, daß dem deutschen Verbrauch nur ein Bruchteil der früheren Mengen zugeschlagen wird.

Was nun die Abwiegelerung an die Entente anlangt, so ist es bekannt, daß die Staaten, die davon teilhaben, nicht nur an keinem Kohlenmangel leiden, sondern im Überfluß schwimmen. Die englischen Bedenken ragen über Abhängigkeit, in den Saarbergwerken, die ebenfalls französische Nutzung unterliegen, werden hierauf eingesetzt. Der deutschen Industrie aber fehlt die Kohle, deutsche Gas- und Elektrizitätswerke, selbst solche im Ruhrbezirk, sind gesunken, wollen sie nicht zum Erliegen kommen, sich englische Kohle zu verschaffen. Die deutsche Reparationskohle fährt rheinhinwärts, die selben Fahrzeuge jedoch bringen englische Kohle ben Rhine hinwärts. Und gerade die Mengen werden der deutschen Wirtschaft entzogen, an denen sie besonders Mangel leidet. So nimmt die Reparationskommission zeitlich ein Drittel der gesamten Kol's Kohlenförderung in Anspruch.

Es ist wahrscheinlich eine nur zu bearbeitende Forderung, wenn angeklagt solcher Zustand deutscherseits eine Rendierung des Spa-Programms verlangt wird. Es muß auch informiert auf die deutsche Wirtschaft Bedacht genommen werden, als die Reparationslieferungen alle Kohlensorten, und nicht nur die hochwertigsten, in gerechter Verhältnis umfassen müssen. In der Entlastung des Reichskommissars wurde deshalb eine Erabteilung der Programmmenge auf 1340 000 Tonnen monatlich gefordert, wovon 440 000 Tonnen Kol's (= 588 000 Tonnen Kohlen) und 100 000 Tonnen Kohlesteine sein sollen.

Daraufhin hat nun die Reparationskommission eine Herauslegung der monatlichen Kohlenlieferung auf 1725 000 Tonnen beschlossen.

Sie gibt nicht die dringend verlangten fortwährenden Leichterungen und ist mengenmäßig noch nicht einmal so groß wie der zu erwartende Ausfall an Kohlen aus Polnisch-Oberschlesien. Sie ist in jeder Hinsicht ungenügend. Deutschland kann und wird sich mit dieser "Herabsetzung" nicht zufrieden geben.

### Nebenbestellungen für August

zum Bezug des kleinen Tagesschattes durch die Post oder durch die Zeitungsträger sind sofort zu bewirken, damit die Auflösung der Zeitung ab ersten plötzlich einsehen kann. — Der Preis pro Stück ist August beträgt M. 41.—

### Klassen- und Rassenkämpfe in den Vereinigten Staaten.

Mit unverhohlem Reiß blättert man in allen europäischen Ländern zu den Vereinigten Staaten hinüber, von denen man annimmt, daß sie durch den Weltkrieg an Wohlstand, Macht und Bedeutung nur gewonnen haben. Darum erwartet man von den Amerikanern, daß sie Europa aus seinen Rändern befreien, vor allem auf die Zahlung eines großen Teils der Summen verzichten werden, die es ihnen aus dem Kriege schuldet. Dass sie dazu noch keine Waffe machen, daß sie im Gegentheil die Regierung befürben, Europa sich selbst zu überlassen, ohne auf irgendwelche Forderungen ihres gegenüber zu verzichten, nimmt man ihnen sehr übel.

Indessen fühlt sich der Amerikaner in seiner Heimat gar nicht so wohl, wie man bei uns annimmt und zum Teil ist seine anscheinende Gleichgültigkeit gegenüber den Schwierigkeiten Europas nur die Folge eigener innerer Bedingungen.

Niemands wandelt ungefähr unter Palmen und niemand verfügt auch ungefähr über den Goldschatz der Welt. Die Größe der Beute, die Amerika durch den Krieg machen konnte, hat zwischen den Klassen und Massen, die das Gebiet der Vereinigten Staaten bewohnen, einen Kampf

um die Verteilung der Beute entfacht, der das ganze Staatswesen revolutionär zu erschüttern droht.

Während des Krieges zeigten sich die amerikanischen Arbeitgeber ihren Arbeitern gegenüber nachgiebig, sie ließen sie in immer längerer Zeit immer höhere Löhne verdienen. Sie selbst verdienten ihr Geld schlechtwiese, wozum sollten sie den Arbeitern gegenüber trauen. 1914 batte erst 14,8 Prozent der Arbeiter in amerikanischen Fabriken den achtstündigen oder einen längeren Arbeitstag, 1919 schon 48,8 Prozent. Der Grundlohn im Bergwerk betrug vor Ausbruch des Kriegs 7,50 Dollar und die Eisenbahner, die ebenfalls streiken, verdienten im Jahre 1920 durchschnittlich 1820 Dollar, ihr Einkommen war seit 1918 um 114 Prozent gestiegen.

Rund hoffen die Löhne abgebaut werden, während die Gewerkschaften, deren Stärke und Macht während des Krieges sehr gewachsen ist, eine weitere Steigerung verlangen. Darüber steht in der Kohlenindustrie und im Eisenbahndienst, in jener seit Monaten, ein erbitterter Kampf. Die Unternehmer hatten sich durch Aufstellung großer Kohlenvorräte vorgesetzten. Sie wurden auf 70 Mill. Tonnen geschätzt. Die wöchentliche Förderung von Anthrazit oder Steinkohle sank nach Ausbruch des Kriegs Anfang April von 18 Millionen Tonnen auf 3 Millionen. Nur die großen Vorräte gestatteten es, die industriellen Betriebe in Gang zu erhalten, ebenso den Bahnbetrieb, solange und soweit er nicht durch den Streik der Eisenbahner behindert wurde. Jetzt haben aber die Kohlenvorräte angefangen knapp zu werden, so daß schon Billukens aus England erfolgen müssen, und die Lähmung des Eisenbahnverkehrs verlegt die gefahrene Bevölkerung in die schwierigste Lage. Trotzdem sind die Vermittlungsschulen der Regierung geschickt und die amerikanische Presse rechnet mit einer weiteren langen Dauer des Streiks.

Die Klassengegenseite, die in Amerika auf diese Weise in unerachtlicher Form zum Ausbruch kommt, werden kompliziert durch Rassegegensätze. Die Mehrheit der ausländischen Arbeiter entstammt der Sphäre der nicht assimilierten Einwanderung. „Der Krieg“, versichert ein Kongressmitglied George Griswold Hill, „entwickelt die Tatsache, daß ein wesentlicher Teil der Einwanderer, die in neuerer Zeit in dieses Land kamen, in allen ihren Absichten und Zwecken fremde geblieben waren, Ausländer, die sich um das Land nicht kümmerten, die keinen Respekt vor seinen Gezeiten und seiner Flagge hatten und die, wenn immer es ihnen möglich erschien, bereit waren, Deutschland zu helfen oder dem Bolschewismus Vorstoß zu leisten.“

Der Streik, der jetzt das amerikanische Wirtschaftsleben erschüttert, ist im Grunde nur der Beginn eines Kampfes um die Macht zwischen dem „freien“ Element in der Bevölkerung und der angelsächsisch-amerikanischen Herrenschaft, die sich an Zahl bereits zu einer Minderheit herabgedrückt sieht. Es ist außer den Regern, der Fremde“ vor allem der Italiener, der Slowake, Bulgar, Pole, Osteuropäer, der für den geborenen Amerikaner angelächlicher Herkunft alle schweren und schwierigen Arbeiten verrichtet. Nun hat man es ja durch den Krieg auch mit einem großen Teil des Mittelstandes einnehmenden Deutsch-Amerikanertums verschüttet, und den Schwarzen, die durch den Krieg materiell ihre Lage auch erheblich verschärft haben, ist der Kampf ebenfalls sehr geschwollen. Sie haben sich Wilsons Klingende Wünsche vom Selbstbestimmungsrecht der Völker, das es im Kriege gegen die deutschen „Barbaren“ zu verteidigen galt, wohl gemacht und treten schon als Anwälte für die Unabhängigkeit der ganzen schwarzen Rasse auf. Was Wunder, daß in den Reihen der weißen Bevölkerung der „Kuckuck“ ist, die die Dunkelheit übernehmende Geheimorganisation wieder auseckt und in einzelnen Staaten Durchlässe an der Tagessordnung sind. Kurzum, das Bevölkerungschaos der Vereinigten Staaten droht zu einem brodelnden Kessel zu werden und es fragt sich noch, wer mehr Grund hat, den Weltkrieg zu verursachen, das durch ihn verarmte Europa oder das durch ihn überreicht gewordene Amerika.

### Obstbau und Bienenzucht.

Von begeisterten Amateuren wird häufig die Bienenzucht als unentbehrlich für unsern Obstbau hingestellt, weil die Biene die Obstblüten besucht und mühten. Dieser Ansicht steht jetzt Gartendirektor Janzen im „Siedler“ (Oscar Bubbe Verlag, Dresden) entgegen. Für die Befruchtung läuft außer den Bielen noch zahlreiche andere Insekten und vornehmlich auch Windbestäubung in Betracht. Auch seien unfreie Bienen, im Gegte zu zuverlässigen Obstsorten mehr oder minder ungernichtig veranlagt. Innerhalb sei den Bielen nicht jede Bedeutung für den Obstbau abzusprechen. Verschwiegen dürfe übrigens nicht werden, was wenig bekannt ist, daß die Biene auch ein sehr unangenehmer Obstschädling werden kann, namentlich an Kirschbäumen, deren feine Fruchthaut sie durchbohrt, um den Saft auszusaugen.

### Getäuschte Hoffnungen.

Roman von Ewald Ang. König.  
Nachdruck nicht gestattet.

1. Kapitel.

Die Sonne neigte sich an einem lauen Frühlingsabend zum Untergange. Scharenweise strömten die Menschen aus der großen Stadt hinaus, um nach des Tages Mühen draußen unter gelben Bäumen oder am Ufer des breiten Stromes die erquickende Luft mit vollem Hagen einzunehmen; der Winter war so lang und so hart gewesen, daß jedes Menschlein ungeduldig sich nach dem Frühling gefreut hatte.

Vom hohen Domturm schallte die Vesperglocke herunter, ein Infanteriebataillon, bestückt und leichter als sonst, marschierte, von einer Übung zurückkehrend, mit fliegendem Spiel durch die breite Hauptstraße, umringt und umjagt von der Schuljugend, die es bis zur Kaiserin begleitete.

Unter denen, die den Soldaten nachschauten, befand sich ein alter Herr, der vor dem Schauspieler einer Buchhandlung stand. Er war klein und dager, ein grauer, dorfiger Soldat unbeherrscht das freundliche Gesicht, unter dem eindringliches Haar in reicher Masse hervor, und hinter den Gläsern der goldenen Brille funkelten die dunklen Augen noch in jugendlichem Feuer.

Er war einfach, aber sauber gekleidet, in der Hand trug er einen spanischen Tabakdose mit silbernem Knopf, und als die neugierige Menge sich verlaufen hatte, holte er eine Alberne Tabakdose aus der Tasche, um mit sichtbarem Behagen eine Peise zu nehmen.

In diesem Augenblick trat ein erbdemilich gekleideter, etwa 12jähriges Mädchen an ihn heran.

„Herr Doktor Brüllinger!“ fragte es schüchtern. Der alte Herr blickte in das blonde, abgedunkelte Gesicht, das in seiner stummen Sprache dem Menschenkenner eine lange Lebensgeschichte erzählte.

„Wer bin ich,“ antwortete er freundlich, „was gibst du?“

„Meine Mutter leidet so sehr,“ sagte das Kind mit zitternder Stimme. „wenn Sie so gut sein wollten —“

„Mit dir zu geben? Gewiß! Geige mir nur den Weg; ich hoffe, es ist nicht allzuweit von hier.“

„Gott lohne es Ihnen, Herr Doktor!“ seufzte das Mädchen, in dessen großen Augen Tränen schwammen. „Ich wußte nicht, ob ich es wagen durfte, aber Tante Koch sagt mir, ich sollte nur zu Ihnen gehen, Sie seien ja gut und so —“

„Na, na, solche Bobhabsleute mag ich nicht hören, Kind,“ unterbrach er abermals, während sie in eine Seitenstraße einbogen, „wie heißt Du?“

„Maria Weiß.“

„Was ist Dein Vater?“

„Sie war Zimmermann.“

„Wer? Ist er tot?“

„Nein, aber seit vorigen Herbst ist er nicht mehr da.“

„Wie lange ist Deine Mutter krank?“

„Seit vorigem Sommer.“

„So, so, und Du hast keinen Vater gehabt?“

„O doch, der Herr Arzneidoktor kam jede Woche einmal, aber —“

Was das Kind weiter noch sagen wollte, verschluckte es, und der alte Herr fragte nicht; er kannte das Widerstaunen, das die Biene in der Regel gegen ihren Nest begann.

„Doch Du Geschwister!“ sprach er nach einer Pause.

„Ach Weiber, sie sind länger als ich.“

„Na, und woran hast Du gelebt, seitdem der Vater Dich verlassen hat?“

„Vom Vermögen,“ erwiderte das Kind leise. „Und dann hat mich Tante Koch für uns gesorgt; sie wohnt in unserem Hause und ist Wärterin im Neuen Hospital, Herr Doktor; ich bin schon mit ihr im Spital gewesen, um Essen für uns zu holen, die hab ich Sie oft gegeben.“

Der Doktor schwieg und schritt um so ruhiger weiter. Gekreuzt einer längeren Pause sagte er: „Nun, ich hoffe, es wird alles wieder gut werden. Wohin ich kann, um Deine Mutter wieder gesund zu machen, das soll ja gerne geschehen. Du hättest nur früher zu mir kommen sollen.“

Tante Koch sagte, wie hätten ja den Arzneidoktor, dem mächtigen wie vertraulichen, was er tun könne, das tut er auch. Und wenn ich Sie rufe, dann würde der Arzneidoktor nicht

wiederkommen, und Sie hätten Arbeit genug, Sie könnten auch nicht jeden Tag kommen.“

„Dumm! Geschwätz!“ brummte der Doktor.

„Seit einigen Tagen verlaufe ich Beilchen,“ nahm das Mädchen nach einer Pause wieder das Wort, während sie die engen, unsauberen Gassen durchschritten, die das dünne Viertel der Stadt bildeten. „Ein Schneider, der meinen Vater kennt, hat mir dazu geraten; ich verdiene nicht viel, aber ein paar Groschen sind es doch immer, wie Ihnen sie gut zu brauchen.“

Und diese vom Groschen werden Dich selbst einmal unglücklich machen!“ sagte der Doktor unwillig. „Das ist ein gefährlicher Handel für Dich — aber das verstehst Du noch nicht. Na, wie wollen leben, wie auch geholfen werden kann. Haben wir noch weit zu gehen?“

Er blieb stehen und betrachtete die gelumpten Frauen und Kinder, die vor den offenen Haustüren saßen.

Schmutz und Lumpen, Not und Elend überall, wohin es mit blicken möchte. Und nicht das allein, auch die Verzweiflung und das Trotzen machen sich breit, aus vielen Gesichtern grinst sie ihm hinaus.

„Die Deute, die hier wohnen, sind alle sehr arm,“ sagte das Mädchen mit dünnen, zitternden Stimme, „aber viele von ihnen haben uns besucht und uns gegeben, was sie entbehren konnten. Hier ist unter Haus, Herr Doktor, bitte, erlösen Sie nicht das das dunkle Treppen, und daß wir so hoch steigen müssen.“

„Gedt nur voraus, Kind; ich bin's gewohnt,“ erwiderte der Doktor, dann folgte er dem Mädchen die engen gelben Treppen hinauf.

Sie waren beide fast atemlos, als sie im letzten Stockwerk anlangten; der alte Herr, der seinen Hut abgenommen hatte, blieb stehen, um die nassen Stufen zu trocknen. Er sah in die langen, halbdunklen Korridore hinein und schätzte das weiße Haupt, schwiegend folgte er dem Mädchen, das am Ende des Korridors eine knarrende Tür öffnete. 240,20

„Es war ein häbler, ziemlicher Raum, in den der Doktor einzog. Denselbe berührte die Sauberkeit wohlhabend, die in ihm herrschte, und dem Untersteunden nach der langen Abendstunde durch lärmende Gassen leise aufzulaufen muhte,